

Personalia

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **21 (2006)**

Heft 6

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

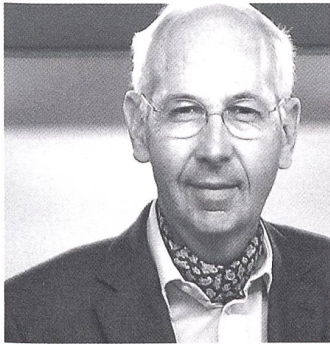
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Rücktritt von Andreas Zürcher



Andreas Zürcher studierte in Bern Ur- und Frühgeschichte und war danach vier Jahre am Rätischen Museum in Chur. 1974 kam er in den Kanton Zürich als Assistent von Dr. Walter Drack, der die Funktion des Denkmalpflegers / Kantonsarchäologen innehatte. Nach dessen Pensionierung 1982 übernahm er unter dem Denkmalpfleger Andreas Pflegard den Bereich Archäologie, welchen er ab 1995 bis zu seiner Pensionierung Ende Dezember 2005 als selbständige Abteilung führte.

Starker Ausbau der Kantonsarchäologie

In die Zeit von Andreas Zürcher fällt ein starker Ausbau der Kantonsarchäologie Zürich als Folge des Baubooms in den letzten 30 Jahren. Zum Teil in Zusammenarbeit mit der Stadtarchäologie Zürich mussten mehr als 1700 Untersuchungen bewältigt werden, darunter zahlreiche Grossprojekte. Eng mit dem Namen von Andreas Zürcher verbunden sind die Ausgrabungen im römischen Vicus Viturum im Unteren Bühl in Oberwinterthur. Diese lieferten einerseits ein umfangreiches und interessantes Fundmaterial. Es waren aber auch Teile der Holzbauten erhalten, was Dendrodatierungen möglich machte. Durch die systematische archäologische Begleitung der

Bauvorhaben in der Winterhurer Altstadt wurde Winterthur zu einem wichtigen Referenzpunkt für die Erforschung von Handwerk, Handel und Alltag in einer Stadt vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit. Zusammen mit Dr. Ulrich Ruoff vom damaligen Büro für Archäologie der Stadt Zürich wurde eine archäologische Tauchergruppe und das Dendrolabor der Stadt Zürich etabliert, welche sich den über 60 Seeufersiedlungsfundstellen im Kanton annahmen.

Verwendung neuer Technologien und Methoden

Andreas Zürcher suchte stets die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und arbeitete in zahlreichen Fachgremien mit. Er war bestrebt, die Möglichkeiten der Naturwissenschaften und anderer Disziplinen für die archäologische Forschung zu nutzen, und er regte die Verwendung neuer Technologien und Methoden an. So förderte Andreas Zürcher die Luftbildarchäologie und den Einsatz geophysikalischer Methoden zur Lokalisierung archäologischer Fundstellen. Er ersetzte die klassischen Grabungstagebücher durch eine strukturierte Dokumentation, und er nutzte sehr früh die Möglichkeiten des Computers sowohl für administrative Belange als auch für wissenschaftliche Arbeiten. In Zusammenarbeit mit der Universität Basel wurden zahlreiche Archäobotanik- und Archäozoologie-Projekte durchgeführt, und mit der Universität Freiburg gab es Keramikanalyse-Projekte und Pigment-Untersuchungen.

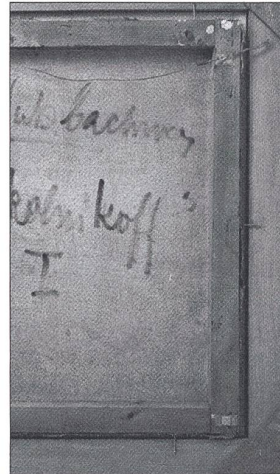
Ein spezielles Anliegen von Andreas Zürcher war, nach der Ausgrabung auch die Auswertung und Publikation sicherzustellen. In der von ihm initiierten Monographien-

reihe der Kantonsarchäologie sind bis zu seiner Pensionierung 34 Titel erschienen. Alle zwei Jahre wurde der Rechenschaftsbericht «Archäologie im Kanton Zürich» herausgegeben, mit einer Übersicht über die Tätigkeit der Kantonsarchäolo-

gie und kleineren Artikeln, und im Jahr 2000 kamen, als Reaktion auf den immer grösser werdenden Spardruck, die redaktionell weniger aufwändigen Materialhefte «Zürcher Archäologie» dazu.

Markus Graf,
Kantonsarchäologie Zürich

Anzeige



ARTAS

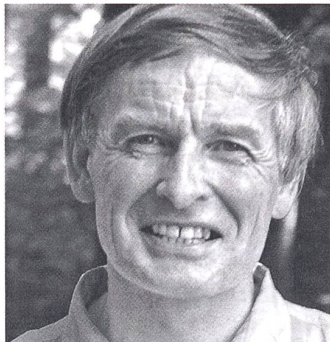
Die Kunst-
versicherung
der National.

Weil Freude an Kunst
auch ihre Kehrseite hat.

NATIONAL VERSICHERUNG

Gerne senden wir Ihnen Unterlagen:
Bereich Kunstversicherungen
Sidonia Gadiant, lic.phil.I, Basel, Tel. 061 275 21 38
Dr. Roman Cafilisch, Zürich, Tel. 044 218 55 95
www.national.ch

Zum Rücktritt von Christian Renfer



Christian Renfer studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Volkskunde in Zürich und Wien. Ab 1973 bearbeitete er im Rahmen eines Forschungsauftrags der Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz den ersten Band «Die Bauernhäuser im Kanton Zürich», der 1982 erschien. Von 1977 bis 1982 war Christian Renfer Leiter der Stelle für Bauern- und Dorfkultur des Kantons Bern. 1982 erfolgte der Eintritt in die Denkmalpflege des Kantons Zürich, vorerst als Leiter der Bauberatung. 1995 wurde er als Nachfolger von Andreas Pflughard zum Denkmalpfleger des Kantons Zürich gewählt.

Einsatz in unterschiedlichsten Fachgremien

Christian Renfer hat die Anliegen der zürcherischen Denkmalpflege stets prononciert vertreten und sie auch in den unterschiedlichsten Institutionen und Fachgremien eingebracht. So war er Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege EKD, Präsident des Kuratoriums Bauernhausforschung in der Schweiz, Präsident des wissenschaftlichen Beirats der Berner Fachhochschule für Konservierung und Restaurierung, im Vorstand der NIKE, Mitglied der Arbeitsgruppen HOBIM (Inventar der militärischen Hochbauten) und ADAB (Natur- und

Denkmalschutz bei militärischen Kampf- und Führungsbauten) sowie Präsident der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsarchitektur. Auf europäischer Ebene engagierte er sich im ICOMOS und als Vorstandsmitglied des Arbeitskreises für Hausforschung. Die 1994 von Christian Renfer organisierte Schweizer Tagung des Arbeitskreises in Männedorf zum Thema «Stadt und Land, Novation und Novationsaustausch am Zürichsee» fand auch grenzübergreifend grosse Beachtung.

Seine rhetorischen Fähigkeiten konnte er unter anderem im Rahmen von Lehraufträgen der Universität Zürich und an Fachveranstaltungen (ETH, Fachhochschulen, Volkshochschule usw.) einbringen.

Die Publikationstätigkeit von Christian Renfer lag schweremotiv im Kontext der lokalen und regionalen Kunstgeschichte (Zürich), der schweizerischen Bauernhausforschung und der schweizerischen Denkmalpflege mit einem wissenschaftlichen Schwerpunkt zum Herrschaftsbau im schweizerischen Ancien Régime. Schlüsselwerke sind dabei die Publikationen «Schlösser und Landsitze der Schweiz» (Zürich 1985) und «Von der Krone zum Rechenberg» (Zürich 1995).

Rigorosere Praxis in der Bauberatung

Zu den wichtigsten Verdiensten von Christian Renfer für die Zürcher Denkmalpflege gehört sicher die konsequente Umsetzung einer rigoroseren Praxis in der Bauberatung, welche sich nach seinen Vorgaben auch unscheinbaren und unspektakulären Objekten ganzheitlich anzunehmen hatte. Dabei legte er ein bedeutend stärkeres Gewicht auf den Umgang mit dem Inneren

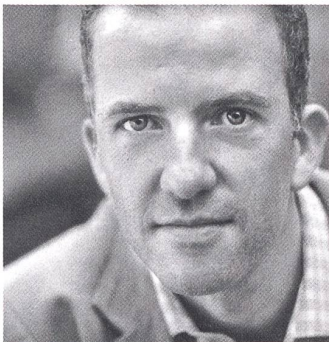
respektive mit der Ausstattung der Bauten. Unter ihm wurden zudem neue Denkmalkategorien eingeführt, was sich heute in den Inventaren zu den Bauten der Elektrizitätswirtschaft, den Militärbauten und den Schulhäusern äussert.

Als wichtiges Instrument zur Befragung von rezenten Materialien ermöglichte und förderte er den Aufbau einer umfangreichen Studiensammlung. Die Ausweitung der Publikationstätigkeit war ein weiteres Feld, welches durch ihn gefördert wurde. So konnte während seiner Amtszeit der zehnjährige Rückstand bei der Bearbeitung der Denkmalpflegeberichte aufgeholt und mit den «Kleinen Schriften zur Zürcher Denkmalpflege» eine neue Reihe, mit Werkstattcharakter, eingeführt werden.

In seinem letzten Jahr sah sich die Zürcher Denkmalpflege verstärkt mit der Reduktion von Finanzmitteln und vor allem mit einem massiven Personalabbau konfrontiert. Ob ihm dies den Abschied etwas erleichtert hat?

*Peter Baumgartner,
Denkmalpflege Kanton Zürich*

Jean-Daniel Gross...



...wird Denkmalpfleger der Stadt Bern

Der Berner Gemeinderat hat im Juli 2006 Jean-Daniel Gross zum neuen städtischen Denkmalpfleger ernannt. Der 39-jährige Architekt, der seine neue Aufgabe am 1. Januar 2007 übernimmt, folgt auf Bernhard Furrer – der erste Denkmalpfleger der Stadt Bern geht Ende 2006 nach 27 Jahren in Pension.

Jean-Daniel Gross hat nach der Matur an der ETH Zürich Architektur studiert und 1996 die Ausbildung als Dipl. Arch. ETH abgeschlossen. Danach war er während vier Jahren in verschiedenen Architekturbüros im In- und Ausland beschäftigt. Zwischen 1999 und 2001 absolvierte er an der ETH Zürich das Nachdiplomstudium Denkmalpflege. Seit dem Jahr 2000 arbeitet Gross als Projektleiter in der praktischen Denkmalpflege im Amt für Städtebau der Stadt Zürich.

Im März 2006 promovierte Jean-Daniel Gross bei Prof. Dr. Georg Mörsch und Prof. Dr. Vittorio Magnago Lampugnani an der ETH Zürich mit der Dissertation «Ächtung und Rehabilitation des Historismus in Zürich». Thema ist der Wandel in der Rezeption historistischer Bauten in den Jahren nach 1970 am Beispiel der Stadt Zürich. Die Arbeit beschäftigt sich exemplarisch mit

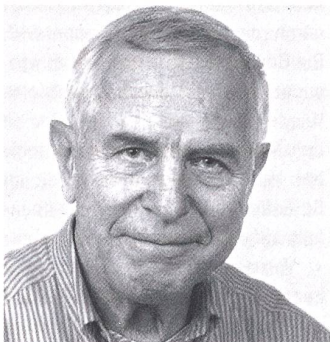
dem Phänomen selektiver Wahrnehmung und greift damit ein Kernthema moderner Denkmalpflege auf.

Der gebürtige Berner Gross fühlt sich mit seiner Heimatstadt eng verbunden. Schon als Kind war er fasziniert von ihrer Kultur und Architektur: Die Wiederherstellung des Erlacherhofes hat ihn genauso beschäftigt wie das Münster, das ihm durch die Tätigkeit seines Onkels als Bildhauer an der dortigen Bauhütte nahe steht. Gross freut sich auf die verantwortungsvolle Tätigkeit für die Stadt Bern, deren herausragende Baukultur sich nicht nur auf das UNESCO-Weltkulturerbe der Altstadt beschränkt, sondern sich auch in den umliegenden Quartieren findet. Diese kostbare Ressource zu pflegen und intakt weiterzugeben, ist für ihn nicht Selbstzweck, sondern eine lohnende Investition in die Zukunft – und das durchaus auch im ökonomischen Sinn des Wortes.

27 Jahre im Dienst der Stadt Bern

Der bisherige städtische Denkmalpfleger, Prof. Dr. Bernhard Furrer, tritt Ende 2006 in den Ruhestand – mit 63 Jahren erreicht er das ordentliche Pensionsalter für Kaderleute in der Stadtverwaltung. Der promovierte Architekt hat seit 1979 die neu geschaffene Denkmalpflege der Stadt Bern aufgebaut. Bernhard Furrer ist zudem seit 1997 Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege EKD und seit 2000 Inhaber des Lehrstuhls «Restauro e trasformazione dei monumenti» an der Accademia di architettura in Mendrisio. *pd/mif*

Peter Studer...



...ist neuer Präsident des SKV

Der Schweizerische Kunstverein SKV hat einen neuen Präsidenten: Dr. Peter Studer wurde an der Jubiläumsdelegiertenversammlung vom 8. September 2006 in Les Rasses VD einstimmig zum Nachfolger von Rainer Peikert gekürt, welcher das Amt zwölf Jahre lang innehatte.

Peter Studer (*1935) ist in Luzern aufgewachsen, hat in Zürich und Paris die Rechte studiert und das Luzerner Anwaltpatent erworben. Hernach trat er in die Redaktion des Zürcher «Tages-Anzeigers» ein, wo er als Korrespondent in den USA und im Berner Bundeshaus und schliesslich als Chefredaktor (1978–1987) wirkte. In der Geschäftsleitung der Tamedia betreute er den Relaunch der Kulturzeitschrift «Du» (1988). 1989 wechselte er zum Schweizer Fernsehen SF, wo er als Chefredaktor die Abteilungen Information und später auch Kultur leitete (bis 1999).

Seit dem Jahr 2000 arbeitet Peter Studer als freier Publizist und Dozent. Heute leitet er den Schweizer Presserat. Er hat die Bücher «Medienrecht für die Praxis» (3. Auflage 2006, mit Rudolf Mayr von Baldegg) und «Kunstrecht» (2003, mit Bruno Glaus) sowie zahlreiche Aufsätze verfasst. 2005 verlieh ihm die Universität St. Gallen den Dr. iur. h.c. für sein Wirken in Medienrecht, Medienethik und Kunstrecht.

200-Jahr-Jubiläum

Der Schweizerische Kunstverein wurde in der heutigen Form 1839 gegründet, nachdem bereits seit 1806 die Schweizerische Künstlervereinigung als Vorgängerorganisation sich mit der Förderung einer eigenständigen Schweizer Kunst beschäftigte. Heute umfasst der SKV, dessen Hauptaufgaben die Förderung der Kunst und die Kunstvermittlung sind, 32 Sektionen mit insgesamt über 40 000 Mitgliedern. Der Verein gibt zehn Mal im Jahr das Kunst-Bulletin heraus und vertritt die überregionalen Interessen seiner Mitgliedersektionen gegenüber Bund und gesamtschweizerischen Organisationen. *pd/mif*